

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 349.

Montag, den 15. December.

1834.

L i s e t t e.

Scene aus Leipzigs Gegenwart.

Ihr holden Kinder dieser Stadt,
Hört, was sich jüngst begeben hat:
'ne seltsame Geschichte,
Die ich getreu berichte.

Lisettchen, jung und hübsch, dabei
Voll muntrem Witz und Schelmerei,
Hatt' einen Theologen
Gewandt in's Netz gezogen.

Der Mann war wohlgelehrt, doch schlicht;
Am Geiste frisch, welt im Gesicht;
Er sprach: „Du Theure, harre,
Bis Gott bescheert die Pfarre.

„Und willst Du mein Gespönte seyn,
Halt Dich ja fromm, und still, und fein.
Zur christlichen Hausherrin
Laugt keine Modendirin!“

Sie schmeichelt, streichelt: — „Glaube mir,
Mein Herzens-Karl, ich folge Dir:
Concert, Theater, Bälle
Weid' ich auf alle Fälle.“

Wenn eine Schöne das verspricht
Zu unsrer Zeit — sie hält es nicht.
Selbst's doch auf allen Gassen:
Man muß sich sehen lassen!

Pockt Angeln, Kuber und Strauß,
Kein Dämchen bleibt da gern zu Haus;
Für Liebesabenteuer
Hat Jung und Alt noch Feuer.

Das Weibchen treibt es toll und flott,
Macht auch der liebe Mann Bankrott;
Sie will mit Anstand leben:
Der Herr Gemahl hat's Geben.

Die Wirthschaft — ennuyantes Wort! —
Geht ohne sie, und mit ihr, fort:
Zum Schießhausball auf morgen
Wird schon das Leibhaus borgen.

Lisette denkt: des Mädchens Mal
Blüht einmal nur, ist bald vorbei;
Mein Griesgram mag studiren,
Ich will mich amüsiren.

Und wo sie d'rauf sich sehen ließ,
Der Stuger sie dem Stuger wies:
Sie war, nach Aller Meinung,
Die lieblichste Erscheinung.

Ein Herr, von Claren's farb'n Ton,
Ein männlich Nichts — man kennt sie schon! —
Schwur ihr auf Tod und Ehre,
Daß sie ein Engel wäre.

Er war so himmlisch, so charmant,
So unterhaltend, so galant!
Sein Kuß, sein süß Geflüster — —
Nimm deinen Korb, Ragister!

Sie spielten nun das Nonnespiel
Der Wochen und der Monde viel;
Doch, was sie da gesponnen,
Kam endlich an die Sonnen. — —

A — tz.

M i s c e l l e n.

Hezel'sche Philosophie.

Ein Bauer in der Nähe Berlins hatte von seinem Schulmeister gehört, daß ein großer Philosoph und Professor in Berlin den Satz aufgestellt habe: „Alles, was ist, ist gut.“ Er machte von diesem Satze sogleich Anwendung, als ein Reisender sich bei ihm nach dem Wege erkundigte, und zugleich bemerkte, daß es gut seyn würde, wenn man einen Wegweiser an die Stelle setzte, wo sich mehrere Wege kreuzten. „Ne“, erwiderte der Bauer, „das wäre nicht gut, denn — es hat nie einer da gestanden.“

Ein altes Perpetuum mobile.

Noch immer bemüht man sich eine Maschine zu erfinden, welche eine unaufhörliche bewegende Kraft in sich schließt. Auch in unsrer Nähe bietet die Vorzeit uns ein Beispiel einer ähnlichen Erfindung